



Jula Isenburger als Tänzerin, 1928–1930.
Isenburger-Archiv
Neuburg a.d. Donau.

**Eric Isenburger:
Jula, 1929.** Öl auf
Leinwand, 80,5 x 60,3 cm,
Privatsammlung.
Foto: Uwe Dettmar



**Eric Isenburger:
Selbstbildnis, 1923.**
Öl auf Leinwand,
47 x 35 cm, Jüdisches
Museum Frankfurt.
Foto: Ursula Seitz-Gray

Von Frankfurt nach New York – Eric und Jula Isenburger

Neue Sonderausstellung im Museum Giersch der Goethe-Universität

Der bildende Künstler Eric Isenburger (1902–1994) und seine Ehefrau und Muse, die Ausdruckstänzerin Jula Isenburger, geborene Elenbogen (1908–2000), zählen zu den nahezu völlig vergessenen Künstlerpersönlichkeiten des 20. Jahrhunderts. In der Geburtsstadt Eric's widmet ihnen das Museum Giersch der Goethe-Universität nun erstmalig eine umfassende, retrospektive Ausstellung.

An der Frankfurter Kunstgewerbeschule ausgebildet, schlossen sich für Eric Isenburger zahlreiche Studienreisen und ein längerer Aufenthalt in Barcelona an. Gemeinsam mit seiner Frau lebte er als freischaffender Künstler und Bühnen-gestalter zunächst in Wien, danach in Berlin. Jula Isenburger begann ihre Ausbildung zur Tänzerin zunächst im nahe Wien gelegenen Laxenburg, wechselte dann in die Tanzgruppe von Gertrud Kraus und arbeitete in Berlin mit der Schule von Mary Wigman zusammen.

Bereits 1933 sah sich das jüdische Ehepaar Repressalien der nationalsozialistischen Diktatur ausgesetzt und begann seine einer Odyssee gleichende Flucht: Paris, Stockholm, Süd-

frankreich sowie die französischen Internierungslager Les Milles und Camp de Gurs bildeten Stationen in den folgenden Jahren, bis sie schließlich 1941 ein Visum für die USA erhielten und über Lissabon Europa Richtung New York verlasen konnten, wo sie bis zu ihrem Lebensende wohnten.

Trotz dieser zum Teil schwierigsten äußeren Bedingungen schuf Eric Isenburger ein eigenständiges künstlerisches Werk, welches Porträts, Landschaften und Stillleben umfasst. Mit spätimpressionistischer Handschrift, zum Teil expressivem Duktus und in materialtechnischer Hinsicht experimentellem Gestus nahm der Maler Isenburger seine äußere Umwelt zum Ausgangspunkt, enthielt sich jedoch eines allzu eindeutigen Zeitkommentars. Sein außergewöhnliches Schaffen stellt in seiner Qualität und beeindruckenden Vielfalt eine Entdeckung dar!

Das Museum Giersch der Goethe-Universität leistet durch die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Ehepaar Isenburger einen weiteren Beitrag, als „entartet“ diffamierte jüdische Künstler und deren Schicksal einem kunst- und geschichtsinteressierten Publikum zu vergegenwärtigen und mit der Präsentation von über 100 Werken Isenburgers eine Lücke in der Frankfurter Kunstgeschichte zu schließen. Die dramatische Lebensgeschichte des Ehepaares Isenburger insbesondere bis 1941 sowie die Entdeckung Eric und Jula Isenburgers als außergewöhnliche Künstler verdeutlichen einmal mehr den enormen Verlust an Kreativität, Humanität und Weltoffenheit, den die deutsche Gesellschaft sich unter dem Nationalsozialismus zufügte. Daraus ergibt sich für das Museum Giersch der Goethe-Universität geradezu die Verpflichtung, das bemerkenswerte Œuvre und Leben Eric und Jula Isenburgers in Eric's Geburtsstadt Frankfurt am Main bekannt zu machen. Mit einem Selbstbildnis aus dem Jahr 1923 verfügt das Jüdische Museum Frankfurt über das einzige Werk Isenburgers in Frankfurter Museumsbesitz und damit über ein rares Zeugnis seiner künstlerischen Qualität in der Mainstadt, in der einst namhafte jüdische Künstlerpersönlichkeiten lebten und arbeiteten.

Die Ausstellung im Museum Giersch der Goethe-Universität zählt als offizieller Beitrag der Johann Wolfgang Goethe-Universität zu den Jüdischen Kulturwochen 2017 in Frank-

furt am Main. Darüber hinaus stellt neben dem begleitenden Ausstellungskatalog das Vortragsprogramm in Kooperation mit dem Forschungszentrum Historische Geisteswissenschaften (FZHG) der Goethe-Universität eine wichtige Initiative dar, das Ehepaar Eric und Jula Isenburger der Vergessenheit zu entreißen und auf ihr Schicksal, das sie mit vielen anderen Menschen teilen mussten, nachdrücklich hinzuweisen.

*Susanne Wartenberg M.A.,
Kuratorin der Ausstellung*

Ausstellungseröffnung

Sonntag, 15. Oktober 2017, 11 Uhr

Weitere Informationen zum Rahmenprogramm mit Vorträgen, Führungen, Workshops für Kinder unter

> www.museum-giersch.de

Museum Giersch der Goethe-Universität
Schaumainkai 83, 60596 Frankfurt am Main

Öffnungszeiten

Di–Do 12–19 Uhr; Fr–So 10–18 Uhr;

Montag geschlossen; 31.10., 25.12., 26.12.2017 und 1.1.2018

10–18 Uhr geöffnet; 24.12. und 31.12.2017 geschlossen.

Sonderöffnungszeiten nach Vereinbarung

Eintritt

Regulär 6 Euro, ermäßigt 4 Euro.

Freier Eintritt mit Goethe-Card.

Ausstellung

»ICH BIN PHOTOGRAPHIN«

Gisèle Freund als Studentin in Frankfurt

Gisèle Freund studierte ab Winter 1929/30 für insgesamt vier Semester Soziologie an der Universität Frankfurt. Mit einer Leica knipste Freund Demonstrationen der Roten Studentengruppe Frankfurt im Frühjahr 1931. Die Goethe-Universität und das Universitätsarchiv Frankfurt zeigen einen Teil der für die Geschichte der Hochschule so wichtigen Bildquellen. Für diese Präsentation gibt es zwei Anlässe: Zum einen die Benennung eines Platzes auf dem Campus Westend nach der ehemaligen Studentin Gisèle Freund und zum anderen die Schenkung eines kompletten Satzes von Abzügen der Aufnahmen von 1931/32 an das Universitätsarchiv durch das Stifterehepaar Dr. Martin und Margarete Murtfeld.

Bis 20. Oktober, Mo–Fr, 8.00–20.00 Uhr,
Campus Westend, PEG-Gebäude/Foyer.